

Betrieb auszubreiten, das Kollektiv der Wirtschaftsleitung zu festigen und eine Zusammenarbeit von Partei-, Gewerkschafts- und Werkleitung zu schaffen.

Daß eine bessere politische Arbeit auch zu besseren wirtschaftlichen Ergebnissen führen muß, bewies die Planerfüllung im letzten Quartal 1954. Die Produktion wurde mit 101,3 und die Arbeitsproduktivität mit 107 Prozent erfüllt. Gleichzeitig stieg die Qualität der Rohwaren auf 96 Prozent.

So gerüstet begann das neue Jahr, das letzte Jahr des großen Fünfjahrplanes in dem VEB Tuchfabrik Werdau. Die Parteileitung nützte die Auswertung des Betriebsvergleiches mit einem Schwesterbetrieb in Forst agitatorisch aus und erreichte die Einführung höherer Tourenzahlen. Sie beschloß einen Kampfplan zur Erreichung einer hohen Rentabilität, den sie mit den Technikern, Aktivisten und mit allen Arbeitern in den Abteilungen diskutierte. Der Genosse Paul Simon übernahm daraufhin eine neue Verpflichtung, jeden Monat will er 5 m über den Plan bei 100 Prozent erster Qualität und 20 Prozent Einsparung von Abfallmaterial weben. Das alles sind Anzeichen eines stetigen Wachstums des Einflusses der Parteioorganisation im Betrieb.

Eins haben aber die Genossen in Werdau noch nicht verstanden: alle Hemmnisse zu beseitigen, die der Entwicklung eines richtigen sozialistischen Wettbewerbes im Wege stehen. Die bedeutende Verpflichtung des Heiden der Arbeit Genossen Paul Simon zur Grundlage dieses Wettbewerbes zu machen, den Gewerkschaftsleitungen bei der Organisation zu helfen, muß die vordringlichste Aufgabe der neuen Parteileitung sein. Durch die Neuwahlen der Betriebsgewerkschaftsleitungen sind auch im VEB Tuchfabrik Werdau viele Genossen und Kollegen, die in der Produktion vorbildliche Arbeiter sind, in die neuen Gewerkschaftsleitungen gekommen. Viele von ihnen haben noch nie eine solche Funktion ausgeübt. Diese Genossen und Kollegen müssen mit den Aufgaben einer Gewerkschaftsleitung erst richtig vertraut gemacht werden, und das ist die Aufgabe der Parteileitung des Betriebes, darin zeigt sich ihre führende Rolle. Weil die Genossen das übersehen, kommt es nicht zum Wettbewerb von Mann zu Mann, von Brigade zu Brigade und auch zu der Anwendung der Luise-Ermisch-Methode. Genosse Josef Otto ist jetzt Parteisekretär. Er ist allen Kollegen als guter Weber bekannt und genießt deshalb auch ihr Vertrauen. Die Luise-Ermisch-Methode hält auch er für seinen Betrieb anwendbar, er verspricht sich damit bei der Durchführung eines innerbetrieblichen Wettbewerbes sogar gute Erfolge. In der Parteileitung kommt es aber zu keinem Beschluß, worin der Werkleiter verpflichtet wird, in einem ganz bestimmten Zeitraum der Parteileitung Vorschläge für die Durchführung eines solchen Wettbewerbes nach der Methode der Luise Ermisch zu unterbreiten, damit diese zusammen mit der Betriebsgewerkschaftsleitung diskutiert werden können; denn diese Funktionäre zeigten bisher keine Initiative, um den sozialistischen Wettbewerb zu organisieren. Die Kreisleitung muß endlich dazu übergehen, der neuen Parteileitung zu diesem operativen Arbeitsstil zu verhelfen.

Diese Hilfe ist um so dringender, weil bereits Anzeichen vorhanden sind, daß der Genosse Tesch als Werkleiter wieder in seinen alten Fehler fällt. Z. B. verfügte Genosse Tesch eigenmächtig über mit betriebseigenen Mitteln ausgebaute Wohnungen, ohne die Wohnungskommission der BGL zu befragen. Die Partei-